

Angedacht – für den 3.5.2020

von Vikar Jakob Neunhoeffer



Liebe Leserinnen und Leser,

Jubilate, Jubelt! Es ist diese Aufforderung aus dem Beginn des 66. Psalm, die an diesem Sonntag an uns herangetragen wird. Jubilate, Jubelt! Die Texte, die man an diesem Sonntag in der Kirche gelesen hätte, wären voll davon. Von dem Jubel auf Gottes gute Schöpfung, auf die uns versorgende Natur. Ja, vielleicht hätte man sie auch schon hier und da vernehmen können: Die beschwingten Takte von Paul Gerhards „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Dem Loblied auf die Schöpfung, das im Anblick der wieder erblühenden Natur mich nicht nur zum Singen, sondern sogar zum Pfeifen animiert.

Jubilate, Jubelt! Die Aufforderung ist klar, doch der Jubel bleibt einem in diesem Jahr im Halse stecken. Denn es ist doch wirklich nicht zum Jubeln, wenn man in diesen Tagen sieht, wie Bewohner in Pflegeheimen jetzt ganz ohne Besuch bleiben müssen und dies vielleicht gar nicht mehr einordnen können.

Es ist doch wirklich nicht zum Jubeln, wenn man sieht, wie die Pflegekräfte, die sowieso schon an ihrer Belastungsgrenze arbeiteten, jetzt noch mehr gefordert sind.

Es ist doch wirklich nicht zum Jubeln, wenn man sieht, wie man gerade Kindern das Natürlichste der Welt verwehren muss, nämlich, dass Kinder gerne auf Kinder zugehen.

Es ist doch wirklich nicht zum Jubeln wenn man sieht, wie die Familien jetzt rund um die Uhr gefordert sind und dann vielleicht noch zusätzlich mit wirtschaftlichen Sorgen belastet werden.

Es ist doch wirklich nicht zum Jubeln, wenn man Menschen sieht, die nicht wissen, wie es weitergehen soll.

Eine Aufforderung zum Jubeln, ein gepfeffenes „Geh aus, mein Herz“ kann einem da schon recht naiv, ja sogar zynisch vorkommen. Und so ist man geneigt, es Robert Gernhardt gleichzutun, dem Frankfurter Dichter, der schwerkrank im Sommer 2006, das Lied in seine Situation übersetzte und satirisch dichtete: „Geh aus, mein Herz, und suche

Leid!“ Denn es ist doch nur zu verständlich, seinem Leid Gehör verschaffen zu wollen, wenn es droht im Jubel der Anderen unterzugehen.

Doch gewiss kann man Paul Gerhardt nicht vorwerfen, dieses Lob gedichtet zu haben, ohne Kenntnis von Leid und Schrecken. Im Gegenteil! In seiner Biografie finden sich zahlreiche Schicksalsschläge, die mich entsetzt und sprachlos zurücklassen. Die Schrecken des 30-jährigen Krieges erlebte Paul Gerhardt, vier seiner fünf Kinder starben frühzeitig, ebenso wie seine Frau. „Geh aus mein Herz und suche Leid!“ eigentlich ist es doch dieser umgedichtete Text, der zum Leben Paul Gerhardts besser passen würde.

Doch Paul Gerhardt bleibt beim Lobgesang, bleibt bei der Aufforderung an sich selbst auf das Schöne in der Natur zu achten, lässt sich auf das Jubilate ein. Lässt sich vielleicht gerade deshalb auf das Jubilate ein, weil es eine österliche Aufforderung ist, die an ihn und an uns herangetragen wird. Lässt sich vielleicht auf das Jubilate ein, weil Ostern auch immer Karfreitag mit sich trägt. Denn die österliche Freude geht nicht über das Leid hinweg. Die österliche Freude überhört nicht die Klage Jesu am Kreuz, sondern nimmt diese vielmehr in sich auf.

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Vielleicht kann sich Paul Gerhardt gerade auf diesen Perspektivwechsel, auf das Schauen der Freundlichkeit Gottes in der Schöpfung einlassen, weil er auch seine Trauer bei Gott geborgen weiß. Vielleicht kann Paul Gerhardt seinen Blick gerade deswegen auch auf das grüne Kleid der Erde und die nestbauenden Störche richten, weil er sein Leiden in Gott wahr- und ernstgenommen weiß. Vielleicht besingt Paul Gerhardt gerade deswegen Gottes großes Tun, weil er auch seine Klage in Gott gehört weiß.

Jubilate, Jubelt! Eine Aufforderung in einer Zeit in der das Jubeln einem eigentlich im Halse stecken bleibt. Doch ich möchte versuchen, heute dieser österlichen Aufforderung singend und pfeifend nachzukommen, gerade weil ich weiß, dass es zum Lobe des Gottes ist, der auch mein Leiden sieht und meine Klagen hört!

Einen schönen Sonntag Jubilate wünscht Ihnen

Vikar Jakob Neunhoeffler